

Die Kirche des Abraha in Ṣan‘ā’

Barbara Finster

und

Jürgen Schmidt

Deutsches Archäologisches Institut Ṣan‘ā’

In den Nachrichten über die Stadt Mekka, die Abū l-Walīd Muḥammad ibn ‘Abdallāh al-Azraqī in der ersten Hälfte des 9. Jh. redigierte¹, fügte er eine Beschreibung der Kirche des äthiopischen Statthalters Abraha in Ṣan‘ā’ ein². Dieser hatte die Kirche als (bereits unabhängiger?) Herrscher wohl in der Mitte des 6. Jh. erbauen lassen³. In einem Brief an den Negus Kālēb Ella Aṣḃehā, seinen nominellen Oberherren, schreibt er laut al-Azraqī: „Ich habe dir in Ṣan‘ā’ ein Heiligtum (*bait*) erbaut, dessengleichen nicht Araber und nicht Perser gebaut haben“. Nach einer anderen Version: „Ich habe dir eine Kirche (*bī‘a*) erbaut, derengleichen für einen König vor dir nicht errichtet wurde“⁴. Offensichtlich übertrieb Abraha nicht. Es dürfte auf der Arabischen Halbinsel kaum eine Architektur gegeben haben, die sich mit der Kirche in Ṣan‘ā’ messen konnte: die berühmte Burg Ġumdān in Ṣan‘ā’ war von den äthiopischen Eroberern teilweise oder stark zerstört worden, die antiken Tempel standen nunmehr verlassen und als Ruinen⁵. Nur die Kirchen in Nağrān, die der König Kālēb Ella Aṣḃehā in den zwanziger Jahren des 6. Jh. hatte wiederherstellen oder neu bauen lassen, mögen einigen Glanz besessen haben, wie z.B. die sog. Ka‘ba von Nağrān. Diese allein führt in späterer Zeit al-Ġāḥiẓ als eine „arabische“ Architektur an, die sich mit den Bauten der Perser und Byzantiner messen konnte⁶.

In dem Buch „Ṣan‘ā’, An Arabian Islamic City“ (London 1983) versuchen R.B. Serjeant und R. Lewcock der Bedeutung der Kirche in Ṣan‘ā’ durch eine Übersetzung des Textes bei al-Azraqī und eine Interpretation gerecht zu werden⁷. Angesichts der textlichen Schwierigkeiten vermeiden sie es aber, auf den architektonischen Aufbau und die Konstruktionsweise der Kirche einzugehen. Sie bleibt damit unbestimmt

¹J.W. Fück in EI², 826f.; F. Sezgin, Geschichte des arabischen Schrifttums 1 (Leiden 1967) 344.

²A.F.L. Beeston in EI², 102f.; W.W. Müller in RAC, Stichwort Himyar Sp. 317ff.

³Nach W.H.C. Frend, The Rise of the Monophysite Movement, Chapters in the History of the Church in the Fifth and Sixth Centuries (Cambridge 1982) 307, im Jahre 567; datiert ist nur die Wiederinstandsetzung des Dammes von Mārib mit Erwähnung der Kirche dort 543, s. W.W. Müller, a.a.O., Sp. 320

⁴Al-Azraqī 88f.; Yāqūt, Stichwort al-Qulais 395.

⁵O. Löfgren in EI²; R.B. Serjeant, R. Lewcock, Ṣan‘ā’, An Arabian Islamic City (London 1983) 44; M.B. Piotrovsky, The Fate of Castle Ghumdan: Ancient and Medieval Monuments of Civilization of Southern Arabia. Investigation and Conservation Problems (Moskau 1988) 28–38; zur Zerstörung der Bauten als Racheakt s. I. Shahīd, Byzantium in South Arabia, Dumbarton Oaks Papers 33 (1979) 68, Anm. 226, repr. Byzantium and the Semitic Orient before the Rise of Islam (London 1988) Kap. IX; Ibn Hiṣām 1,32; al-Ġāḥiẓ 1,73.

⁶W.W. Müller, a.a.O., Sp. 317; I. Shahīd, a.a.O., 69ff.; ders., The Kebrā Nagast, in Byzantium, a.a.O., 150f.; H. Lammens, Le califat de Yezīd Ier (Beirut 1928) 340; Yāqūt, Dair Nağrān; al-Bakrī, 603f.; al-‘Umarī, 358; al-Isfahānī 12, 8; al-Ġāḥiẓ 1, 72.

⁷44ff., Übersetzung des Textes 45f.

und kunsthistorisch nicht faßbar. Ein neuer Versuch soll unternommen werden, das Bild zu ergänzen.

Die Beschreibung der Kirche des Abraha bei al-Azraqī geht über eine Überlieferungskette auf einen Augenzeugen zurück, der die Architektur in bereits aufgegebenem Zustand gesehen haben muß und in recht subjektiver Weise schildert. Er verfolgt den Weg in die Kirche, ohne auf die Ausstattung einzugehen.

Ergänzt wird dieser Bericht durch eine Beschreibung bei Abū Ṣāliḥ aus dem frühen 13. Jh., die auf einer christlichen Tradition beruht und offensichtlich die noch intakte Kirche mit ihrem Dekor behandelt. Des weiteren können Überlieferungen herangezogen werden, die sich bei Yāqūt und aṭ-Ṭabarī finden⁸.

Zwei Charakteristika fallen bei der Beschreibung der Kirche auf: die Betonung ihrer Größe und Höhe, ihre Farbigkeit und der Glanz des Materials, Eigenschaften, die sich nicht allein durch die sonst üblichen Topoi erklären lassen⁹.

Als Abraha seine Kirche plante, schrieb er an den Qaiṣar, d.h. an Justinian, und bat ihn um Unterstützung für sein Bauvorhaben. Dieser sandte ihm daraufhin Handwerker, Marmor und Mosaiken¹⁰. Da auch der Yemen über Marmorvorkommen verfügt, muß Justinian einen speziellen Marmor geschickt haben, vielleicht den schön geäderten prokonnesischen Marmor oder bereits vorgefertigte Säulen¹¹. Daneben verwandte Abraha einheimisches Material, *ǧurūb*-Steine für die Sockelzone¹², Steine vom Berg Nuqum¹³, verschiedenfarbigen Marmor und vergoldete Ornamentfrieze aus dem „Palast der Bilqīs“ in Marib¹⁴. Dies erscheint insofern glaubhaft, als Abraha nicht nur den Damm in Marib wieder instand setzen ließ, sondern auch daselbst

⁸Al-Azraqī 89f.; allerdings ist die Beschreibung der Zionskirche in Aksum ähnlich aufgebaut, DAE II, 139; U. Monneret de Villard, Aksum, Ricerche di Topografia Generale, Analecta Orientalia 16 (1938) 52; Abū Ṣāliḥ, ed. and transl. B.T.A. Evetts, The Churches and Monasteries of Egypt and some neighbouring Countries attributed to Abū Ṣāliḥ, the Armenian, Anecdota Oxoniensia 2.7 (Oxford 1895, repr. 1969) 300f.; R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 47; Yāqūt, al-Qulais, 394ff., aṭ-Ṭabarī I,2, 934f., Aṭ-Ṭabarī, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden, übers. von Th. Nöldeke (Leyden 1879, repr. 1973) 200ff.

⁹Zu den Topoi vgl. A. Kleinert, Die Inkrustation der Hagia Sophia (Diss. Münster 1979) 96f., Anm. 141; B. Finster, Architekturbeschreibungen arabischer Autoren des 9.–10. Jahrhunderts, Forschungs-Forum, Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Heft 2 (1990) 58f.

¹⁰Aṭ-Ṭabarī I,2, 935. Im Jahre 567 wäre bereits Kaiser Justin II. an der Macht gewesen, s. W.H.C. Frend, a.a.O.

¹¹Vgl. z.B. die Marmorverkleidung im Chor der Kirche des Katharinen-Klosters auf dem Berg Sinai aus dem 6. Jh. und die Mosaiken in der Apsis als stadtbyzantinische Arbeiten, dagegen die vor Ort hergestellten Kapitelle G.H. Forsyth, K. Weitzmann, The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai, The Church and Fortress of Justinian (Ann Arbor 1965) Taf. 88, 89, 103ff., 58, 59; vgl. A. Kleinert, a.a.O., 99; s. Anm. 81.

¹²Al-Azraqī 89; *ǧurūb* hier eher als Steinsorte denn als bearbeiteter Stein. Es handelt sich wahrscheinlich um den landesüblichen für Sockelzonen verwandten Stein, der heute häufig als *balaq* bezeichnet wird, s. I. Al-Selwi, Jemenitische Wörter in den Werken von al-Hamdānī und Naṣwān und ihre Parallelen in den semitischen Sprachen, Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde, Serie B: Asien Bd. 10 (Berlin 1987) 59.

¹³Al-Azraqī 89; vgl. die Zionskirche von Aksum, die mit 12 verschiedenen Steinsorten erbaut worden sein soll, U. Monneret de Villard, a.a.O., 50; zu den Steinarten in der Hagia Sophia vgl. A. Kleinert, a.a.O., 3f., 120; alles deutet darauf hin, daß die Steine unterschiedlicher Herkunft nicht einfach „Material“ waren, sondern darüber hinaus eine symbolische Funktion besaßen. Vielleicht sollten sie den Erdkreis andeuten.

¹⁴Al-Azraqī 89; Yāqūt, al-Qulais 395.

eine Kirche errichtet hatte¹⁵. Spolien bedeuteten nicht nur billiges Baumaterial, das darüber hinaus möglicherweise noch schöner war als neue Werkstücke, sondern dienten von altersher der Macht- und Herrschaftssymbolik, die den Sieg über den überwundenen Gegner dokumentieren sollten¹⁶.

Den Kirchenkomplex errichtete Abraha am südlichen Tor von Ṣan'ā', an einer Stelle, die noch heute als Ġurqat al-Qalīs bezeichnet wird¹⁷. Nach Yāqūt baute Abraha eine *madīna*, ein Stadtviertel¹⁸, das die Gebäude für die Geistlichen und Gläubigen und die für die Pilger notwendigen Gebäude umfaßt haben muß¹⁹.

Die Kirche selbst umgab im Abstand von 20 Ellen ein Peribolos mit einem mit Marmorplatten ausgelegten Hof, der möglicherweise Nebengebäude einschloß. Weiträumige Höfe, die vor allem Prozessionen dienten, sind für äthiopische Kirchen überliefert, und es ist anzunehmen, daß auch in Ṣan'ā' Raum für den *ṭawāf* geschaffen werden mußte²⁰.

Die eigentliche Kirche war durch einen 10 Ellen hohen Sockel vom Erdboden *entrückt*, wie dies ebenfalls aus der äthiopischen Kirchenbaukunst hinreichend bekannt ist²¹. Vermutlich war sie im Westen über eine Treppe zu erreichen. Die Kirche bildete ein „gleichmäßiges Viereck“ (*murabba' mustawī t-tarbī'*), das sich möglicherweise mit einer gleichmäßig geschlossenen Fassade interpretieren läßt, die den Baukörper als Block erscheinen läßt²². Die Kirche war geostet, denn in der Kuppel des Chors befand sich eine 10 mal 10 Ellen große Alabasterplatte, durch die die Strahlen der aufgehenden Sonne in das Innere des Raumes fielen²³. Die Fassaden der Kirche wiesen reiche Inkrustationen auf. Eine Orthostatenzone von 20 Ellen Höhe wurde aus *ḡurūb*-Steinen gebildet, über der in einer Abfolge inkrustierte Bänder aus *ḡurūb*-Stein, grünen, roten, weißen und gelben Steinen derart wechsel-

¹⁵W.W. Müller, a.a.O., Sp. 320.

¹⁶Dazu gehören im Orient und im Okzident Stadttore, B. Brenk, Türen als Spolien und Baureliquien, XXVIII. Internationaler Kongreß für Kunstgeschichte, Berlin 15.–20. Juli 1992; s. auch W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur, Bayer. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte 1975, H. 6, 91ff.; G. Bandmann, Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger (Berlin 1951) 145.

¹⁷W.W. Müller, a.a.O., Sp. 322; R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 44, 47; ar-Rāzī 80, 79.

¹⁸Yāqūt, al-Qulais, 394; zum Begriff der *madīna* s. F.E. Peters, Jerusalem and Mecca, The Topology of the Holy City in the Near East, New York University Studies in Near Eastern Civilisation 11 (New York, London 1986); vgl. R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 47, Anm. 52.

¹⁹Vgl. Aksum mit Umwehrung des Bezirkes, Asylrecht etc., Hütten für Mönche und Nebengebäude, Friedhof, abgesehen von einem Schatzhaus, Baptisterium etc. s. DAE II, 45; nach Abū Ṣāliḥ baute Abraha Herbergen für die Pilger und errichtete Häuser, die er der Kirche stiftete, B.T.A. Evetts, a.a.O., 301; ähnlich muß Kālēb Ella Aṣḡeḡā Naḡrān als Wallfahrtsort ausgestattet haben. s. I. Shahīd, a.a.O., Kap. IX 42, 74, 75.

²⁰DAE II, 140, Abb. 210; vgl. al-Azraqī 98, Z. 14 vielleicht eher *mutāf biḡī* nach einem Vorschlag von Professor W. Fischer, dem ich für seine Übersetzungshilfen danken möchte; vgl. R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 46, Anm. 45.

²¹Vgl. DAE II, 99, Abb. 215; Beschreibung der Zionskirche in Aksum DAE II, 139.

²²Al-Azraqī 98; obgleich äthiopische Kirchen blockhaft wirken, werden sie durch Vor- und Rücksprünge gegliedert, s. DAE II, Abb. 330; vgl. dagegen Dair al-Abyaḡ in Ägypten (um 440), R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture, Penguin Books (Harmondsworth 1965) Abb. 33, Taf. 25b.

²³Al-Azraqī 89; äthiopische Kirchen sind stets geostet, s. U. Monneret de Villard, Gli edifici cristiani di Abissinia, Tipi di chiese abissine, Atti del 3° Congresso di Studi Coloniali (Florenz 1937) 138, Anm. 1.

ten, daß sich eine Art Zinnenmuster ergab²⁴. Zusätzlich wurden die Fassaden durch vorkragende „Hölzer von der Stärke einer Menschenbrust“, d.h. die Köpfe der Querriegel gegliedert, die anzeigen, daß das Mauerwerk in traditionell äthiopischer Weise aufgeführt worden war, mit Holzrost und Querriegeln, die beiderseits aus der Mauer hervortraten. Teilweise müssen die Köpfe geschnitzt gewesen sein²⁵.

Die Mauerwerkkonstruktion bestand aus einer Fachwerkart, wobei ein tragendes Rahmenwerk aus Säsamholz der angegebenen Stärke der Mauern entsprechend offenbar als sogenanntes räumliches Fachwerk ausgebildet war. Dies läßt sich auch daraus schließen, daß horizontale Binder über die Mauerfluchten vorkragten, deren Balkenstirn man besonders hervorhob und für die sich die Bezeichnung „Affenköpfe“ in der Fachsprache eingebürgert hat. In der Überlieferung heißt es, „zwischen jeder zweiten Lage (Schicht) von inkrustierten Steinen erschienen Balkenköpfe aus Säsamholz, die die Dicke einer Menschenbrust besaßen und vorsprangen“. Diese Angaben lassen vermuten, daß der übrige konstruktive Aufbau des Fachwerks an der Fassade nicht sichtbar wurde.

Die somit vollkommen flächige und — wie wir erfahren — nur mittels verschiedenfarbiger Quadersteine optisch gegliederten Fassaden erhielten ein zusätzliches plastisches Relief lediglich durch die auskragenden Balkenköpfe.

Die Bekrönung der Außenwand erfolgte durch eine ebenfalls vorkragende Attikazone, aus vier (jeweils?) zwei Ellen hohen Zierbändern aus buntem, polierten Stein. Die Attika sprang eine Elle vor die Außenflucht: „... ein Fries aus Alabaster von 2 Ellen Höhe, darüber schwarzer Stein, der den Glanz des Berges Nuqum besaß“²⁶, darüber eine Lage gelben Steines und zum Abschluß eine Lage weißen Steines²⁷. Alle Steine waren offensichtlich poliert, so daß sie glänzten. Auch bei äthiopischen Kirchen schließt eine Attika die Außenwand nach oben ab und verbirgt damit teilweise das höher aufragende Mittelschiff²⁸.

Den Naos der Kirche erreichte man über eine Marmor-Treppe, die — wie erwähnt — vermutlich im Westen emporführte. Das Portal, 10 Ellen hoch und 4 Ellen breit, war mit Kupferplatten beschlagen²⁹. Auf oder über dem Tor stand laut Überlieferung folgende Inschrift: „Dies habe ich für dich, den Herrscher, gebaut, damit darin dein Name erwähnt werde. Ich aber bin dein Diener“³⁰. Fraglich ist, ob dieses Portal der einzige Zugang war oder ob Seiteneingänge existierten. Abū Šālīh berichtet von Türen, die mit Goldplatten beschlagen waren und mit Silbernägeln besetzt, und von Türen, die mit Silberplatten verkleidet waren und mit Goldnägeln besetzt³¹. Außerdem weisen fast alle Kirchen mehrere Zugänge auf, die allein durch

²⁴ Al-Azraqī 89.

²⁵ Ebd.; zur Bauweise DAE II, 174ff.; D. Matthews, A. Mordini, *The Monastery of Debra Damo, Archaeologia or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity*, vol. XCVII (1959) Abb. 12, 13.

²⁶ Al-Azraqī 89f.

²⁷ Vgl. die Farbigkeit von Ġumdān: weiß, schwarz, grün und rot (Anm. 5).

²⁸ DAE II, Taf. XXV, Abb. 344.

²⁹ Al-Azraqī 89, 90; antike Türbeschläge in der Großen Moschee in Šan‘ā’, die aus einer Kirche stammen müssen, R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., Abb. 18.34; vgl. die Türen zum Exonarthex in der Hagia Sophia, H. Jantzen, *Die Hagia Sophia* (Köln 1967) Taf. 30, die Türen vom Narthex, H. Kähler, *Die Hagia Sophia*, Mit einem Beitrag von Cyrill Mango über die Mosaiken (Berlin 1967) Taf. 20, 22.

³⁰ Yāqūt, al-Qulais 394.

³¹ B.T.A. Evetts, a.a.O., 301.

die Trennung der Gemeinde in Männer und Frauen, Getaufte und Ungetaufte, etc. notwendig wurden³². Ein Narthex wird nicht erwähnt³³. Die Länge des Naos (*bait*) wird mit einer Länge von 80 Ellen im Text bei al-Azraqī angegeben, die Breite mit 40 Ellen, ein Verhältnis von 1:2, das wahrscheinlich klingt³⁴.

Überraschenderweise heißt es gleichzeitig im Text, daß man sich der (Außen)maße nicht mehr erinnere, obgleich eine Wandstärke von 6 Ellen angegeben wird. Dies könnte mit Einwand dafür sprechen, daß die Kirche — abgesehen vom Naos — Seitenräume besaß. Die Länge und Breite des Raumes forderte eine Untergliederung in mindestens drei Schiffe. Anscheinend trugen Marmorsäulen einen Architrav, wie sich — wiederum mit Vorbehalt — dem Text bei Abū Ṣāliḥ entnehmen läßt³⁵. Die Überdachung bildete entweder ein offener Dachstuhl oder aber eine hölzerne Kassettendecke, beides Elemente, die den byzantinischen Handwerkern zugeschrieben werden müßten. Andernfalls ließe sich eine Deckenkonstruktion aus Holzrippen in Form einer halbkreisförmigen Tonne denken, wie sie in Debra Damo/Äthiopien vorliegt³⁶. Da die Konstruktion der Außenwände auf äthiopische Bautradition weist, spricht viel dafür, eine solche Überdachung anzunehmen³⁷. In jedem Fall hat Holz eine entscheidende Rolle gespielt, denn bei al-Azraqī heißt es: „... die Arbeit war bedeckt mit bemaltem (oder geschnitztem?) Teakholz mit Nägeln aus Gold und aus Silber“³⁸. Bei Abū Ṣāliḥ heißt es, daß Abraha die Kirche „mit Vergoldungen und wunderbaren Malereien verzierte“³⁹.

Vom Naos gelangte der Besucher, wie es bei al-Azraqī geschildert wird, in einen „Iwan“, der rechts und links 40 Ellen maß, in einen Raumabschnitt, der sich deutlich absetzte. Da ein Iwan, ein tonnengewölbter Raum, der sich an einer Seite voll öffnete, konstruktiv kaum möglich ist, kann man diesen Raumabschnitt nur als

³²J. Lassus, Sanctuaires Chrétiens de Syrie, Essai sur la genèse, la forme et l'usage liturgique des édifices du culte chrétien, en Syrie, du III^e siècle à la conquête musulmane, Bibliothèque Archéologique et Historique Tome XLII (Paris 1947) 186ff.; Große Kirche in Debra Damo (7./8. Jh.), D. Matthews, A. Mordini, a.a.O., Abb. 3, Lalibela Amānu'el oder Madḥane 'Ālam (12./13. Jh.?), die als eine Replik der Zionskirche in Aksum zu verstehen ist, D.R. Buxton, The Christian Antiquities of Northern Ethiopia, Archaeologia or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity, vol. XCII (1947) Abb. 16.

³³In äthiopischen Kirchen stets vorhanden, in syrischen Kirchen größtenteils; J. Lassus, a.a.O., 190.

³⁴Al-Azraqī 90.

³⁵B.T.A. Evetts 301; vielleicht läßt der Ausdruck *qā'im wa-nā'im* auf eine solche Anordnung schließen, s. R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 47; nach ar-Rāzī 32 waren noch im beginnenden 11. Jh. Bögen (*'uqūd*) der Kirche vorhanden; Holzsäulen, wie sie R.B. Serjeant, a.a.O., 45 annimmt, sind aus statischen Gründen nicht möglich.

³⁶Vgl. den Dachstuhl in der Kirche des Katharinenklosters auf dem Sinai aus dem 6. Jh., J. Galey, Sinai und das Katharinenkloster, Einführung G.H. Forsyth, K. Weitzmann (1979), Abb. 27, 30, 35; DAE II, Taf. XXV.

³⁷S. Anm. 25.

³⁸Al-Azraqī 90; vgl. die geschnitzten und vergoldeten Dachbalken in der Kirche des Katharinenklosters auf dem Sinai, J. Galey, a.a.O., Abb. 31–34; die geschnitzte Kassettendecke in Debra Damo, D. Matthews, A. Mordini, a.a.O., Taf. Xf.

³⁹B.T.A. Evetts 300; Fresken in der Kirche des Katharinenklosters, J. Galey, a.a.O., Abb. 11f. (anikonisch); äthiopische und nubische Kirchen späterer Zeit zeichnen sich durch ihre reiche Freskomalerei aus, z.B. Abbā Panṭalewon, DAE II, 93; Beta Māryām (12./13. Jh.?) G. Gerster, Kirchen im Fels (Zürich 1972) Abb. 66ff.; Kathedrale von Faras (8. Jh.) K. Michałowski, Faras, Die Wandbilder in den Sammlungen des Nationalmuseums zu Warschau (Warschau 1974) Abb. 85, 88, 91 etc.

Transept interpretieren⁴⁰. Wie er im einzelnen gestaltet war, bleibt unklar. Bestimmt wurde er offensichtlich durch Arkaden (oder Gewölbe?), im Arabischen nur als *'uqūd* bezeichnet⁴¹. Diese waren mit Mosaiken verkleidet. Goldene Sterne wurden zwischen ihren Zwischenräumen bzw. Verzweigungen (*ad'āfuhā*) sichtbar, d.h. entweder in den Bogenzwickeln⁴² oder im Bogenscheitel⁴³. An das Transept schloß ein Kuppelraum von 30 mal 30 Ellen an, der ebenfalls mit Mosaiken ausgekleidet war. Im Gewölbe der Kuppel erschien in Mosaiken verlegt das Kreuzeszeichen in Gold und Silber⁴⁴, erleuchtet durch eine rechteckige Alabasterscheibe von 10 mal 10 Ellen, die — wie erwähnt — so eingelassen war, daß die ersten Strahlen der Sonne in das Gewölbe fielen und die Mosaiken zum Leuchten brachten. „Sie überwältigte das Auge dessen, der sie aus der Tiefe der Kuppel ansah und führte das Licht der Sonne und des Mondes in das Innere der Kuppel“⁴⁵. Abgesehen vom Topos versucht hier die Beschreibung die Steigerung der Raumabfolge zu schildern, die in diesem Kuppelraum ihren Höhepunkt finden soll⁴⁶. Silberne Ketten mit Leuchtern hingen vom Gewölbe der Kuppel herab und unterstrichen das Licht dieses Raumes⁴⁷. Unter der Alabasterscheibe stand ein Thronstuhl, ein Minbar, aus Ebenholz mit Elfenbein intarsiert, dessen Holzstufen mit Gold und Silber beschlagen waren. Über die Einrichtung erfahren wir sonst kaum etwas. Wo stand z.B. der Altar, im Kuppelraum oder vor dem Kuppelraum? Nach einer Überlieferung bei Yāqūt heißt es, daß ein Überwurf die Kuppel verdeckte, der nur an hohen Feiertagen entfernt wurde. Dann leuchtete der Marmor der Kuppel in allen Schattierungen seiner Farben, bis der Blick geblendet wurde⁴⁸. Es fragt sich dabei, ob nicht die Kuppel eines Ciboriums über dem Altar gemeint ist, die verhängt wurde und nur an hohen Festtagen sichtbar war. Altarschranken, „die mit breiten Goldplatten beschlagen waren und mit Edelsteinen verziert“, grenzten den Altarbereich aus. „In der Mitte einer jeden Tafel war ein goldenes Kreuz, in dessen Zentrum ein roter Rubin saß.“⁴⁹

⁴⁰ Al-Azraqī 90.

⁴¹ Ebd., vielleicht als Triumphbogen zu interpretieren, der Langschiff von Querschiff scheidet.

⁴² Das Kreuzeszeichen in einem Kreis über einer Säule in der Kirche des Katharinenklosters auf dem Sinai s. G.H. Forsyth, K. Weitzmann, a.a.O., Taf. 129.

⁴³ Z.B. San Vitale in Ravenna (526–47), D.T. Rice, *Byzantinische Kunst* (Reutlingen 1964), Abb. 133, Sterne im Gewölbe des sog. Mausoleums der Galla Placidia (440), ebd., Abb. 122; das Kreuzeszeichen in Sternform an den Wänden syrischer Kirchen verstreut, z.B. in der Kirche von Brād, J. Lassus, a.a.O., Taf. LV₄ u.a.

⁴⁴ Al-Azraqī 90; die Darstellung von drei Kreuzen (das goldene in der Mitte, die silbernen zur Seite?) würde den Kreuzen entsprechen, die die Heilige Helena in Jerusalem gefunden haben soll, überliefert z.B. in einem Mausoleum in Sofia, s. D.V. Ainalov, *The Hellenistic Origins of Byzantine Art*, ed. C. Mango (New Jersey, 1961) Abb. 116; das einzelne Kreuz (oft das konstantinische Kreuz mit Edelsteinen) im Scheitel einer Kuppel oder im Gewölbe einer Apsis, z.B. im sog. Mausoleum der Galla Placidia, s. Anm. 43, in San Apollinare in Classe (535–49), D.T. Rice, a.a.O., Abb. 140, Kathedrale von Rusāfa (6. Jh.), J. Lassus, a.a.O., Abb. 109, vgl. ebd., 300, Anm. 2.

⁴⁵ Zum Topos B. Finster, a.a.O., 59.

⁴⁶ Al-Azraqī 90.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Yāqūt, al-Qulais 394; vgl. den Altar mit Ciborium in der Großen Kirche von Debra Damo, D. Matthews, A. Mordini, a.a.O., Abb. 5; Th. Klauser, Stichwort Altar in RAC, Altarraum in der Basilika B in Theben Abb. 24, R.J. Mainstone, *Hagia Sophia, Architecture, Structure and Liturgy of Justinian's Great Church* (1988) 221ff., Abb. 252.

⁴⁹ B.T.A. Evetts 301; Altarschranken aus der Kirche von Zebed/Syrien, J. Lassus, a.a.O., Abb. 86; Rekonstruktion der Altarschranken der Kathedrale von Aphentelle, Lesbos. G.H. Forsyth, *The Monastery of St. Catherine at Mount Sinai and the Church and Fortress of Justinian*, Dumbarton

Von goldenen und silbernen Kreuzen, die als Stiftungen zu denken sind, spricht Yāqūt⁵⁰. Nach Abū Ṣāliḥ ließ Abraha Schranken aus Ebenholz, Sāsam-Holz mit Elfenbein intarsiert, aufrichten⁵¹. Die Frage dabei ist, wo er diese Schranken aufführen ließ und warum. Nach einer Überlieferung bei ar-Rāzī, die bereits R. Lewcock zitiert, bauten die Christen „ihre Kirche“ an dem Ort, an dem Christus erschienen sein soll⁵². Diese Überlieferung könnte eine Erklärung dafür anbieten, warum Ströme von Pilgern die Kirche aufsuchten. Denn die Schönheit der Kirche konnte nicht allein die Ursache dafür sein, auch nicht, wenn Abraha Pilger anziehen wollte⁵³. Andererseits konnte diese Kirche auch an einem anderen Ort liegen. Möglich ist aber auch, daß Abraha die Kirche zu einer Stätte des Märtyrerkultes erhob, indem er Reliquien oder Gebeine der Märtyrer aus Naḡrān, Mārib, Zafār oder vielleicht auch aus Ṣan'ā' überführte⁵⁴.

Die Gedächtnisstätte — Ort der Erscheinung Christi oder Stätte des Märtyrerkultes — ließe sich in Analogie zu anderen Kirchen, z.B. Hagios Leonidas in Korinth-Lechaion, St. Peter in Rom, im Transept vermuten⁵⁵.

Wieweit der Iwan, das Transept, dabei für die Gläubigen zu betreten war — etwa in den Seitenschiffen wie in St. Peter — ist natürlich unbekannt. Doch ließen sich hiermit die Schranken erklären, die Abraha aufführen ließ.

Abgesehen vom Kreuz (bzw. von Kreuzeszeichen in der Kuppel), das an das Parusiekreuz in der Apsis von San Apollinare in Classe (535–49) denken läßt oder an das Kreuz in einer Nebenkapelle der Kathedrale von Ruṣāfa (6. Jh.), wird kein Bildprogramm überliefert⁵⁶. Nur von Sternen, allenfalls von vegetabilen Ornamenten wird gesprochen, von Marmorinkrustationen, dem opus sectile der Fußböden, von „wunderbaren Ornamenten aus Gold und Silber und aus buntem Glas“, von Gold-

Oaks Papers 22 (1968) Abb. 50.

⁵⁰Yāqūt, al-Qulais 395; z.B. Stiftung des Goldkreuzes in der Peterskirche von Kaiser Konstantin und seiner Mutter Helena, A. Arbeiter, Alt-St. Peter, in Geschichte und Wissenschaft (Berlin 1988) 180.

⁵¹Ar-Rāzī 32; R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 48, Anm. 64.

⁵²Al-Azraqī 89: „und ich höre nicht auf, bis ich die Wallfahrt (*ḥaḡḡ*) der Araber zu ihr (der Kirche = *bait*) gelenkt habe und sie die Wallfahrt zu ihrem Heiligtum (*bait*) gelassen haben“; ad-Dīnawarī 64; aṭ-Tabarī I,2, 934f.; Yāqūt, al-Qulais 395; Ibn Hiṣām 1, 37; I. Shahīd, a.a.O., 82.

⁵³Al-Azraqī 88, dagegen ar-Rāzī 32.

⁵⁴I. Shahīd, a.a.O., 81; I. Shahīd möchte in den Hölzern „Ku'aib und Frau“, denen man auch geschnitzte Köpfe zuspricht und eine Länge von 60 Ellen, Heiligenfiguren erkennen (al-Azraqī 90; Yāqūt, a.a.O.). Vollplastische Heiligenfiguren aus Holz sind zu dieser Zeit und an diesem Ort nicht anzunehmen, s. M.H. Shepherd Jr., Christology: A Central Problem of Early Christian Theology and Art, in: Age of Spirituality, A Symposium, ed. K. Weitzmann (New York 1980) 108ff. Ähnlichkeit haben die Hölzer eher mit dem „legno della prova“, das sich z.B. in Beta Madhane 'Ālam befindet, vgl. A.A. Monti della Corte, Lalibela, Le chiese ipogee e monolitiche e gli altri monumenti medievali del Lasta (Rom 1940) 45.

⁵⁵Zur Funktion und Bedeutung des Transepts s. R. Krautheimer, The Transept in the Early Christian Basilica, Studies in Early Christian, Medieval and Renaissance Art (London, New York 1971); G. Stanzl, Längsbau und Zentralbau als Grundthemen der frühchristlichen Architektur, Österr. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 139 (Wien 1979) Taf. 14, 60ff. mit Lit.-Angabe; A. Arbeiter, Alt-St. Peter, a.a.O., 144ff.; P. Grossmann will zwischen Transept und *ḥurūṣ* der ägyptischen Kirchen unterscheiden, P. Grossmann, Abū Mīnā, Die Grufkirche und die Gruft, DAI Abt. Kairo, Archäol. Veröffentl. 44 (Mainz 1989), 185; ders., Mittelalterliche Langhaus-Kuppelkirchen und verwandte Typen in Oberägypten, Abhdlg. des DAI Kairo, Koptische Reihe Bd. 3. (Glückstadt 1982) 112ff.; G. Bandmann, a.a.O., 169.

⁵⁶D.T. Rice, a.a.O., Abb. 140; Anm. 44; J. Lassus, a.a.O., Abb. 109.

und Silbergeräten⁵⁷.

So ist anzunehmen, daß die Kirche rein anikonisch nur durch den Reichtum des Materials, die Schönheit und Farbigkeit der Arbeit bestach. Damit unterschied sie sich von der Ka'ba in Nağrān, die laut Überlieferung Heiligenbilder besessen haben soll und selbst von der Ka'ba in Mekka, nach deren Umbau im 7. Jh. Fresken mit dem Bild der Maria mit Kind bezeugt sind⁵⁸.

Die Texte bieten in folgenden Punkten Schwierigkeiten:

1. In den Angaben von Länge und Höhe. Lassen sich die Maße des Naos und des Kuppelraumes durchaus verstehen, so erscheint der „Iwan“ mit 40 Ellen überdimensioniert. Versteht man ihn als Verlängerung des Kirchenschiffes, so müßte die Dreischiffigkeit fortgesetzt werden, der Begriff Iwan wäre somit hinfällig. Als Gewölbe kommt bei dieser Raumgröße nur eine Kuppel in Betracht, die aber nicht überliefert ist. Begreift man den „Iwan“ als Transept, so bildet er mit vierzig Ellen („rechts und links“) zusammen mit dem Kirchenschiff eine entschiedene Kreuzesform. Allerdings kann diese nach außen — abgesehen von Pastophorien neben dem Kuppelraum — durch Seitenkapellen oder Räume verschleiert werden. Ein Hinweis darauf könnte dadurch gegeben sein, daß man die Innenmaße angibt und sich der Außenmaße nicht mehr erinnert, und durch den Ausdruck *mustawī t-tarbī*⁵⁹. Denkbar ist in jedem Fall ein Triumphbogen, der den Naos vom Transept trennt. Auch erscheint eine Höhe von 60 Ellen, selbst bei Abzug der Sockelzone und der übertrieben hohen Attika von 8 Ellen mit 42 Ellen beträchtlich.
2. Die Art der Überdeckung und Überdachung. Traditionell für den Yemen sind hohe Stützen mit Kassettendecken und flachem Dach. Arkadenwände mit offenem Dachstuhl finden sich im byzantinischen Bereich, in Äthiopien ist die tonnenartig gewölbte Dachkonstruktion aus Holz von Debra Damo bekannt⁶⁰.
3. Beleuchtung. Überliefert ist nur die eine Alabasterplatte von 10 mal 10 Ellen, die in der Kuppel eingelassen war. Ein derartig großes Kirchenschiff muß aber beleuchtet gewesen sein. Wenn die Lösung eines basilikalischen Aufrisses mit Obergaden entfällt — die in jedem Fall Handwerker aus Byzanz erfordert hätte — bleibt nur die Beleuchtung durch die Seitenschiffe, wie dies z.B. für äthiopische Kirchen bekannt ist oder auch von Dair al-Abyad/Sohag Ägypten⁶¹. Dazu sind Fenster an der Westseite des Naos denkbar.
4. Die Position des Altars, eines Bemas. Den Texten läßt sich entnehmen, daß ein reich verzierter Minbar im Kuppelraum unter der Alabasterplatte mit dem Lichteinfall stand. Die Position des Altars ist dagegen unbekannt, nicht angegeben. Es ist nicht auszuschließen, daß er sich vor dem Kuppelraum befand,

⁵⁷Yāqūt, al-Qulais 394; B.T.A. Evetts, a.a.O., 300f.; das Wort *mušāğğara* kann sich ebenso auf die Muster beziehen: „having the form of *šağar*“ s. E.W. Lane, An Arabic-English Lexicon (London 1893, repr. 1980) 1508; al-Azraqī 90.

⁵⁸Al-'Umarī, a.a.O.; al-Azraqī 110; K.A.C. Creswell, Early Muslim Architecture I, 1² (Oxford 1969) 2.

⁵⁹Al-Azraqī 89.

⁶⁰S. Anm. 36, Große Kirche in Debra Damo, DAE II, Taf. 25.

⁶¹R. Krautheimer, Early Christian Architecture, a.a.O., Taf. 25; DAE II, Taf. XXV.

wie z.B. der Altar der Doppelgrabanlage in Aksum vor dem Chor lag oder im Transept der Kirche in Abū Mina (5. J.H.)⁶².

5. Minbar. Wie ist das Wort Minbar zu interpretieren? Sollte er einen Bischofsitz darstellen?
6. Narthex. Ungewöhnlich ist, daß weder ein Narthex erwähnt wird, der allgemein üblich ist, noch den Chorraum flankierende Nebenräume wie bei äthiopischen Kirchen. Pastophorien sind in den meisten Kirchen des Nahen Ostens nachzuweisen⁶³.

Die Kirche des Abraha mit ihren offensichtlich heterogenen Elementen läßt sich kunsthistorisch nicht ohne weiteres einordnen. In seiner Interpretation des Textes versteht R. Lewcock die Kirche des Abraha in Ṣan'ā' als eine Replik der Geburtskirche in Bethlehem⁶⁴. In der als Qalīs überlieferten Erdvertiefung in Ṣan'ā' meint er einen mehreckigen Grundriß erkennen zu können, den er als achteckiges Martyrium deutet. Abgesehen von der Tatsache, daß nur Grabungen Aufschluß über Gestalt und Größe des Grundrisses geben können, erscheint die Übernahme einer für Palästina typischen Architektur, Basilika und Zentralbau mit Grotte aus konstantinischer Zeit, d.h. aus dem frühen 4. Jh., nicht überzeugend. Den Kuppelraum deutet R. Lewcock dabei als Martyrium mit dem Ort der Erscheinung Christi, dem „Iwan“ mißt er keine Bedeutung zu. Die Geburtskirche in Bethlehem wurde in der Zeit nach 560 zu einer siebenschiffigen Anlage mit einem variierten Dreikonchenabschluß umgestaltet, wobei die Gedächtnisstätte bzw. die Grotte dem Querschiff zugeordnet wurde⁶⁵. Ähnliches ist u.a. auch in der Kirche Hagios Leonidas in Korinth-Lechaion (5. Jh. und frühes 6. Jh.)⁶⁶ zu beobachten.

Das Grundrißschema der Kirche mit Kuppelraum, (als Sanktuarium?) vorgelegtem Transept und Langschiff scheint auf fremden Einfluß zu deuten, zumal Wölbungen im Yemen keine Tradition besaßen. Ein unmittelbares Vorbild läßt sich jedoch nicht ohne weiteres anführen.

Überkuppelte Sanktuarien, von seitlichen Räumen eingeschlossen, weisen die Kirchen Beta Māryām in Lalibela auf, die Kirche Yemreḥanna Krestos und andere⁶⁷. Sie gelten im allgemeinen als mittelalterliche Kirchen, doch können sie einer älteren Tradition angehören. Auch die Kirche von Debra Damo, deren Datierung zwischen dem 6.–10. Jh. schwankt, besitzt eine Kuppel, die das Tabot überdacht. Sie bestand und besteht noch aus einem Holzgerüst, das mit Leder verkleidet ist, so wie dies

⁶²DAE II, Abb. 278; U. Monneret de Villard, *Tipi di chiese*, a.a.O., 148; G. Stanzl, a.a.O., Taf. 14, 13,2; zur Position des Altars in syrischen Kirchen s. J. Lassus, a.a.O., 203ff., K. Wessel, Stichwort Altar in *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst* (Stuttgart 1963) 118f.; R. Krautheimer, a.a.O., Abb. 64.

⁶³In den äthiopischen Kirchen teilweise als Baptisterium genutzt, z.B. in Yeha oder Adulis, DAE II, Abb. 338; U. Monneret de Villard, *Tipi di chiese*, a.a.O., 141, 144; J. Doriesse, *Les Premiers Monuments Chrétiens de l'Éthiopie et l'Église Archaique de Yéha*, *Novum Testamentum* 1 (1956) 215f.

⁶⁴R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 48; W.W. Müller, a.a.O., 321.

⁶⁵R. Krautheimer, a.a.O., Abb. 75.

⁶⁶G. Stanzl, a.a.O., Taf. 14.

⁶⁷D.R. Buxton, a.a.O., Abb. 10, 12; A.A. Monti della Corte, a.a.O., S. 48, 50f., 64, 66, 71f.

auch von der Ka'ba in Nağrān überliefert wird⁶⁸. Eine alte Tradition ist deshalb anzunehmen.

Einen überkuppelten Chorraum besitzt die Kirche von Raḥaliya in der Nähe von 'Ain at-Tamr im Iraq, flankiert von Pastophorien, die wahrscheinlich in das 6. Jh. zu datieren ist⁶⁹. Die in der Nähe gelegene Kirche von Quṣair Nord (wohl 6. Jh) zeichnet sich durch ein relativ langes Kirchenschiff aus, das in einem überkuppelten Chor mit Apside mündet⁷⁰.

Weite Verbreitung finden in Ägypten Kirchen mit überkuppeltem Sanktuarium und vorgelegtem *ḥurūṣ* erst im Mittelalter. Aber es fragt sich, ob nicht die Tradition weiter zurückzuverfolgen ist, zumal jetzt als das früheste Beispiel einer Kirche mit *ḥurūṣ* die Menaskirche aus dem 8. Jh. gilt⁷¹. Letztlich ist dabei die Frage, wieweit der Kult oder die Liturgie Einfluß auf die Architektur ausübten. Unterschieden sich Kirchen der monophysitischen Richtung von denen der Orthodoxie? Die Kirchen von 'Ain at-Tamr gehören vermutlich dem nestorianischen oder monophysitischen Bereich an, ein Zusammenhang mit der Christengemeinde von Nağrān ist zu vermuten.

Allgemein finden aber im 6. Jh. Transeptkirchen im byzantinischen Raum Verbreitung, auch wenn die Anlagen differenziert sind und, wie R. Krautheimer betont, verschieden gedeutet werden müssen⁷².

Es ist anzunehmen, daß der Kuppelraum und das vorgelagerte Transept mit seinen Bogenwänden in der Kirche von Ṣan'ā' von Handwerkern errichtet wurde, die der byzantinische Herrscher gesandt hatte. Sie waren nicht nur mit den Wölbtechniken vertraut, sondern auch mit der Kunst des Mosaiklegens und der Marmorinkrustationen.

Das Langschiff hingegen zeugt von äthiopischer bzw. wohl auch yemenitischer Bauweise⁷³. Die bunten Marmorinkrustationen der Fassaden, die Holzvertäfelungen im Inneren der Kirche gelten als typisch für die vorislamisch yemenitische Architektur⁷⁴. Geschnitzte Holzpaneele waren aber ebenso für äthiopische Kirchen bezeichnend, wie die Kirche von Debra Damo lehrt⁷⁵. Die Freude an der Farbigkeit, der Glanz des Materials dürfte für alle Kirchen der Zeit kennzeichnend gewesen sein⁷⁶.

Das Gesamtkonzept der Stiftung orientierte sich möglicherweise an einem äthiopischen Vorbild, Kirche mit Hof und Temenos mit Bauten für Priester, Unterkünfte etc. Doch auch hierin dürften große Pilgerzentren im christlichen Bereich allgemein verbindlichen Normen gefolgt sein, wie z.B. in Syrien in Qal'at Sim'ān, in Ägypten

⁶⁸D. Matthews, A. Mordini, a.a.O., Abb. 3, 4, 6, 7.

⁶⁹Baghdader Mitteilungen 8 (1976) Abb. 13, 13a.

⁷⁰Ebda., Abb. 6-10.

⁷¹P. Grossmann, a.a.O.

⁷²W.H.C. Frend, a.a.O.; Baghdader Mitteilungen, a.a.O., 39, Anm. 15; I. Shahīd, a.a.O., 78ff.; R. Krautheimer, *The Transept*, a.a.O., 65; G. Stanzl, a.a.O., Taf. 27.

⁷³S. Anm. 25; J.-F. Breton, L. Badre, R. Audouin, J. Seigne, *Wādī Ḥaḍramaut, Prospections 1978-1979*, Taf. VIII, X.

⁷⁴A. Grohmann, *Kulturgeschichte des Alten Orients, Arabien*, Hdb. d. Altertumswiss. III, 1.3.3.4 (München 1963) 201f.

⁷⁵DAE II, 45, 46, D. Matthews, A. Mordini, a.a.O., Taf. X-XII.

⁷⁶Z.B. die konstantinische Peterskirche in Rom, A. Arbeiter, a.a.O., 180f.; A. Kleinert, a.a.O., 97 deutet an, daß hier Vorstellungen vom Himmlischen Jerusalem mit einwirken.

Abū Mīnā oder im Yemen in Nağrān⁷⁷.

Ob eine Kirche auf der Arabischen Halbinsel existierte, die sich mit der Kirche des Abraha messen konnte, muß dahingestellt bleiben. Wir kennen bislang die Kirchen nicht, die König Kālēb Ella Aṣbehā in Nağrān, Zafār und andernorts aufführen ließ. War auch die sogenannte Ka'ba von Nağrān ob ihrer reichen Ausstattung in der arabischen Literatur berühmt, so wissen wir über ihren architektonischen Aufbau nichts — außer der Tatsache, daß sie im Grundriß und Aufriß von gleicher Länge (?) würfelförmig war. Ob sie mit dem Martyrium identisch war, wissen wir ebensowenig. Nach einer Überlieferung wird sie mit einer Kuppel in Verbindung gebracht, die — ähnlich wie die Kuppel in Debra Damo — aus Häuten konstruiert war. Prachtvoll soll auch die Auferstehungskirche gewesen sein, in der vielleicht die Ka'ba von Nağrān zu erkennen ist⁷⁸. In ihren Dimensionen muß aber die Kirche des Abraha all diese Bauten übertroffen haben, denn immerhin läßt sie sich mit Kirchen vergleichen wie in Abū Mīnā, wie Dair al-Abyaḍ, Hagios Demetrios in Saloniki, die justinianische Geburtskirche in Bethlehem und nicht zuletzt mit der Zionskirche in Aksum⁷⁹. Ihr Grundriß, womöglich in Kreuzesform, in jedem Fall aber — laut Text — eine Transeptkirche mit überkuppeltem Chor muß ungewöhnlich gewesen sein und läßt sich nur mit (stadt)byzantinischem Einfluß erklären. Wahrscheinlich war auch ihre Ausstattung mit Mosaiken, Opus-sectile-Arbeiten, Inkrustationen und intarsiertem Mobilar reicher als die bestehenden Kirchen in Südarabien und konnte sich mit den großen Kirchen im Mittelmeerraum messen.

Abraha, der, wie die Quellen stets betonen, die Bauleitung selbst übernahm, verfolgte mit dem Bau das Ziel, Ṣan'ā' zu einem Wallfahrtsort auszugestalten. Politisch setzte er dabei einen Akzent sowohl gegen Nağrān mit seinem Märtyrerkult, als auch gegen Zafār mit der Bischofskirche⁸⁰. Wollte er auf diese Weise seine Unabhängigkeit dokumentieren, indem er die von König Kālēb Ella Aṣbehā geförderten christlichen

⁷⁷G.H. Forsyth, a.a.O., Abb. 43, 44; Anm. 19, F.A. Peters, a.a.O.

⁷⁸Al-Iṣfahānī, 8f.; I. Shahīd 69ff.; ein Martyrium muß nicht zwangsläufig mit einer Kuppel ausgestattet gewesen sein, wie I. Shahīd annimmt. A. Grabar, *Martyrium: recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique* (Paris 1943–46); nach al-Bakrī war die Ka'ba quadratisch, stand offensichtlich auch auf einem Podest und war nur über eine Treppe zu erreichen. Ihre Wände waren „mit Mosaiken bedeckt, die Decken mit Gold“. Die Fassaden waren wohl — wie die Burg Ġumdān — mit buntem Stein verkleidet. Offensichtlich besaß sie Heiligenbilder, vermutlich in Mosaik ausgeführt (al-Bakrī 603f., Yāqūt, Dair Nağrān; al-'Umarī 358). Es ist anzunehmen, daß die frühen Kirchen — ähnlich wie die äthiopischen Kirchen — dreischiffig waren mit Chor und Pastophorien. Im Gegensatz zu U. Monneret de Villard, a.a.O., meine ich, daß bei diesen ein alter Tempeltyp nachwirkte, obgleich Einflüsse aus Syrien nicht ausgeschlossen sind. Da Kālēb Ella Aṣbehā als großer Auftraggeber erscheint, liegt es nahe, äthiopischen Einfluß auf den Kirchenbau im Yemen anzunehmen (I. Shahīd, a.a.O., 53ff.). Auffallend ist die Übereinstimmung der Maße der Zionskirche in Aksum und der Kirche des Abraha in Ṣan'ā', s. Anm. 8.

⁷⁹R. Lewcock nimmt für eine Elle 48,23 cm an; die Maße schwanken zwischen etwa 50–60 cm, vgl. W. Hinz, *Islamische Maße und Gewichte umgerechnet ins metrische System*, HdO, 1. Abt. 1. Ergb., Heft 1 (Leiden, Köln 1970); die Elle in der Beschreibung der Zionskirche von Aksum beträgt — wie Messungen ergeben haben — 50 cm. DAE II, 139.

⁸⁰Der reich geschmückte Minbar im Kuppelraum läßt sich kaum anders denn als cathedra für einen Bischof erklären. Ein solcher ist erst im 9. Jh. bezeugt, s. R.B. Serjeant, R. Lewcock, a.a.O., 45. Die Kostbarkeit des Materials und der Standort sprechen gegen einen Ambo, vgl. auch Th. Klauser, *Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte*, Bonner Akademische Reden 1 (Krefeld 1953) 29; A.F.L. Beeston, a.a.O., 102, meint, daß Abraha eher den Nestorianern zuneigte, W.W. Müller a.a.O., Sp. 318f., hingegen vertritt die Ansicht, daß Abraha zuerst ein Anhänger des Monophysitismus war und sich später den Orthodoxen zuwandte.

Zentren übergang? Vielleicht ließe sich damit seine mögliche Neigung zur Orthodoxie erklären, sein Appell an Justinian, ihm beim Bau der Kirche behilflich zu sein. Vielleicht plante er hier einen neuen Bischofssitz. Wie es auch sei, die Kirche des Abraha, die Scharen von Pilgern anzog, war ein Fremdkörper in der Architektur des Yemen, sie fand keine Nachfolge. Aufgelassen oder mit nur beschränktem Kult stand sie bis in die Mitte des 8. Jh. relativ unversehrt. Dann wurde sie — zum Bedauern der Einwohner von Ṣan‘ā’ — abgerissen und zerstört „bis ihr Grundriß verloren ging und die Erinnerung an sie abgeschnitten wurde“⁸¹.

Zur Rekonstruktion

Die von den arabischen Autoren überlieferten Beschreibungen der Kirche von Ṣan‘ā’ und die angegebenen Maße erlauben keine eindeutige Interpretation der Architektur. Aus den Texten lassen sich — was die grundsätzliche und auch wohl liturgisch bedingte Gestaltung des Kirchenraumes betrifft — zumindest zwei Tendenzen aufzeichnen: eine traditionelle äthiopisch-südarabische, die sich offenbar in der Konstruktion des Langhauses und in der Oberflächenbehandlung der Fassaden widergespiegelt hat, und eine andere, auf fremden Ursprung zurückgehende. Zu dieser haben offenbar Detailarbeiten wie Bögen und Mosaiken gehört, wahrscheinlich auch die Wölbtechnik, die besonders in der Gestaltung der Kuppel zum Ausdruck kommt. Man darf also wohl davon ausgehen, daß syrische oder aus Byzanz gerufene Baumeister und Handwerker tätig wurden und vielleicht sogar Grundrißelemente importierten, die der Syntax der Architektur ihrer Heimat entstammten. Letztendlich entscheidend für die Ausbildung der Architektur war aber wohl die Zugehörigkeit der Kirche von Ṣan‘ā’ resp. ihres Erbauers zu einer bestimmten religiösen Richtung und in besonderem Maße auch die dadurch geltende liturgische Bedeutung und Funktion der Raumteile. Wir haben unter diesen Aspekten mit der Anwendung der vorgegebenen Maße unter Berücksichtigung sowohl der geschilderten lokalen als auch der fremden Bautraditionen versucht, den Grundriß der Kirche zu rekonstruieren, wobei wir im Prinzip zwei Varianten zur Diskussion stellen möchten. Es muß noch einmal betont werden, daß das überlieferte schriftliche Material keineswegs ausreichend für die Festlegung der Form von Grund- und Aufriß des Bauwerkes ist.

R.B. Serjeant und R. Lewcock bieten in „Ṣan‘ā’, An Arabian Islamic City“ einen Grundriß der Kirche an, bei dem ein wichtiger Bestandteil, der im Text von al-Azraqī als „Iwan“ bezeichnete Raum, so gut wie unberücksichtigt bleibt. Er führt das bei ihm ungegliederte Langhaus in ganzer Breite nach Osten fort. Es entsteht ein

⁸¹Yāqūt, al-Qulais 395; al-Azraqī 91f.; Ibn az-Zubair soll sich allerdings bereits für seinen Neubau der Ka‘ba zu Ende des 7. Jh. Säulen und Mosaiken aus der Kirche geholt haben, die Säulen waren offensichtlich reich ornamentiert und inkrustiert. Nach al-Mas‘ūdī holte Ibn az-Zubair drei Stützen aus Marmor, die wie mit „Stickereiornamenten“ skulptiert und farbig inkrustiert waren. Die Hohlräume der Muster waren offensichtlich mit Zedernharz ausgefüllt, mit verschiedenen Farben, „wer es sah, meinte, es sei Gold“ (al-Mas‘ūdī 3, 92). Vermutlich handelt es sich hierbei um Stücke, die aus Konstantinopel geschickt worden waren. Die Kapitelle mit Kreuzeszeichen in der Großen Moschee in Ṣan‘ā’, dem aksumitischen Kunstkreis zugehörig, können aus der Kirche des Abraha stammen, vgl. Baghdader Mitteilungen 9 (1978) Taf. 60, 61, 63, auch Taf. 62, 58.

quadratischer Raumabschnitt, der zum westlichen Teil des Haupthauses abgetrennt gewesen sein könnte. Die Zeichnung von R.B. Serjeant geht aber nicht einmal so weit, sondern gibt diese räumliche Unterscheidung lediglich als gestrichelte Linie auf dem Plan an.

Wir sind hingegen der Meinung, daß dieser Raumabschnitt durch seine Benennung „Iwan“ besonders ausgezeichnet wurde und daß es sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach um ein Transept gehandelt haben muß. Das Maß von 40 Ellen, um die sich der „Iwan“, wie es heißt, „rechts und links“ ausdehnt, ist bei Lewcock in Längsrichtung zum Schiff addiert worden, ergibt mithin eine Verlängerung des Langhauses um dieses Maß. Eine transversale Unterteilung des Grundrisses ist ebenfalls unterblieben, wobei sich die Frage aufdrängt, wie ein Raum von ca. 20 m Breite zum damaligen Zeitpunkt in Südarabien hätte überdeckt werden können, ohne daß ein Stützwerk als balkentragendes und raumaussteifendes Element des auch durch erhebliche Länge gekennzeichneten Baues eingefügt worden wäre, ganz unabhängig davon, welcher Art die Deckenkonstruktion auch gewesen sein mag.

Bei der von uns vorgeschlagenen Rekonstruktion versuchen wir die spezifischen Merkmale der Entstehungszeit, d.h. die Gestaltungsprinzipien der Baukunst der Justinianschen Ära, mit den auf den Bau der Kirche konkret bezogenen Angaben der arabischen Autoren, soweit dies möglich ist, in Einklang zu bringen. Wir gehen bei der Dimensionierung des Baues zunächst davon aus, daß eine Dreischiffigkeit, ohnehin unverwechselbares Kennzeichen des frühchristlichen Kirchenbaues, vorgelegen hat. In der Aufgliederung ist ein Teilungsverhältnis des Langhauses im Verhältnis 1:2:1 angenommen, wodurch eine Mittelschiffbreite von 20 Ellen entsteht, eine Bemessung, die — wie wir später sehen werden — gleichzeitig mit der angegebenen Höhe proportional korrespondiert. Überliefert sind 80 Ellen für die Länge des Schiffes. Der Achsabstand der Stützen — wahrscheinlich Säulen — über den wir ebensowenig erfahren wie über die Säulen selbst, ist mit 5 Ellen angenommen, er könnte jedoch ohne weiteres mehr betragen. Auf die Langschiffe des Haupthauses folgte gegen Osten der sogenannte „Iwan“. Die Entwicklung des Iwans um 40 Ellen „rechts und links“ deuten wir so, daß von einem Standpunkt in der Mittelachse am Ende des Langhauses ein Transept oder Querschiff folgt. Beide Raumgebilde werden möglicherweise durch ein Triumphbogenmotiv voneinander geschieden worden sein, wie wir es in Variante II andeuten. Die Betonung des „Iwan“ wäre sicher nicht erfolgt, wenn nicht ein seinem Charakter nach zum Langhaus deutlich unterschiedener Raumabschnitt auf letzteres gefolgt wäre. Ein Querhaus in den hier vorgestellten Formen ist für die Entstehungszeit ein durchaus charakteristisches Element, wenn auch auf äthiopischem Boden nicht als ausgeformtes Transept nachweisbar. In Variante I (Abb. 1) ist das Querhaus dreischiffig in gleicher Breite mit dem Langhaus angenommen worden, wobei diese Grundrißgestalt sich an St. Menas in Abū Mīnā, einem Bau des 5. Jahrhunderts, orientiert. Auf diese Weise entstünde ein Durchdringungszentrum beider Häuser, mit anderen Worten ein in gewissem Sinne ausgeschiedenes Quadrat, das als Allerheiligstes für die Gemeinde der Gläubigen nicht unbedingt zugänglich war. Im Osten schließt dann der 30 auf 30 Ellen messende Chorraum an, der der Überlieferung nach überkuppelt war. Nebenräume, nördlich und südlich vom Kuppelraum gelegen, sind hier — wie auch bei Variante II — nur schwach angedeutet. Sie waren als Pastophorien sowohl im syrischen als auch äthiopischen Kirchenbau üblich, lassen sich jedoch hier nicht recht einfügen, es sei denn,

man verlegt sie in die Zwickel zwischen Querschiff und Chorraum oder gestaltet sie derart wie auf Abb. 2 und Abb. 3 gezeigt.

Variante II unterscheidet sich zu I nur durch eine abweichende Transeptauslegung, bei der dieses in seiner Breite um die Hälfte reduziert, also auf 20 Ellen bemessen ist. Die Säulenreihen der Schiffe setzen sich hier nach der Trennung durch die Dreibogenarkade bis zum Chor nach Osten fort (Abb. 2). Abb. 3 stellt eine Transeptlösung mit zwei Pastophorien dar, wobei die den Kuppelraum begleitenden Nebenräume nach äthiopischem Vorbild dimensioniert sind.

Für die Höhe der Kirche liegt uns nur das Maß von 60 Ellen vor, das wohl kaum auf das eigentliche Kirchenschiff bezogen werden kann, sondern mit dem aller Wahrscheinlichkeit nach der gesamte äußere Aufbau gemeint ist. Dann nämlich entfallen zunächst 10 Ellen auf die Höhe des Sockels, auf dem die Kirche steht, und weitere 8 Ellen mißt die vorkragende Attikazone. Bei der mutmaßlichen Wiederherstellung des Aufbaues gehen wir von der in den Texten erwähnten äthiopischen Bautradition mit ihren spezifischen konstruktiven Eigenheiten aus und schlagen eine gleiche Höhe für alle Raumteile vor. Auf Abb. 4 ist das Schema angedeutet, mit Flachdach und hölzern gewölbter Deckenkonstruktion sowie mit einer Zweigeschossigkeit der Seitenschiffe. Die im Text von al-Azraqī hervorgehobene Attika kann am äußeren Rand des Baukörpers gesessen haben, wodurch sie eben deutlich sichtbar und für den Betrachter bemerkenswert wurde. Nach südarabisch-äthiopischer Sitte wird ein Architrav die Säulen verbunden haben, im Untergeschoß und im emporenartigen Obergeschoß. Das zur Beleuchtung des Mittelschiffes dienende Außenlicht fiel durch einen, wahrscheinlich durch zwei Obergaden in den Seitenschiffaußenwänden und durch die Säulen in das Mittelschiff. Die Längsfront der Kirche, die der Überlieferung nach ein mehr oder minder geschlossenes rechteckiges Bild ergab oder überhaupt ihrem Charakter nach ein kubischer Körper war, kann in den Umrissen und Proportionen etwa derart ausgesehen haben, wie es die Skizze auf Abb. 5 zeigt. Sie würde dann ein äußeres Erscheinungsbild bieten, das der Kirche von Dair al-Abyaḍ verwandt ist.

Mit den hier gezeigten Rekonstruktionsversuchen verbinden wir die Absicht, jene Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich unter Zuhilfenahme der verschiedenen Komponenten bieten. Dabei sind in gleichem Maße Schriftquellen und kunsthistorisch/baugeschichtliche Kriterien des frühchristlichen Kirchenbaues der Zeit herangezogen worden, ebenso wie bauanatomische Merkmale Südarabiens und der Herkunftsländer Äthiopien und Byzanz, aber auch Syriens und Ägyptens. Der historische und religionsgeschichtliche Hintergrund, auf dem sich der Bau der Kathedrale von Ṣan‘ā’ bewegt, ist gleichermaßen zur Sprache gekommen. Mehr aber als ein zur Diskussion gestellter Vorschlag zur Form und Gestalt des Bauwerkes läßt das Material nicht zu. Zu weiterem Aufschluß können letztendlich nur Felduntersuchungen an Ort und Stelle verhelfen.

ARABISCHE AUTOREN

- al-Azraqī Abū l-Walīd Muḥammad ibn 'Abdallāh al-Azraqī, Kitāb Aḥbār Makka, ed. F. Wüstenfeld (Die Chroniken der Stadt Mekka I) (Leipzig 1858, repr. Hildesheim-New York 1981).
- al-Bakrī Abū 'Uбайд al-Bakrī, Mu'ğam mā sta'ğam min asmā' al-bilād wa-l-mawāḍi', ed. Muṣṭafā as-Saqqā (Kairo 1364/1945).
- ad-Dīnawarī Abū Ḥanīfa Aḥmad ibn Dāwūd ad-Dīnawarī, Kitāb al-Aḥbār aṭ-ṭiwāl, ed. I. Kratchkovsky (Leiden 1912).
- al-Ġāḥiz Abū 'Uṭmān 'Amr ibn Baḥr al-Ġāḥiz, Kitāb al-Ḥayawān, ed. A.M. Hārūn (Kairo 1938) Bd. 1.
- Ibn Hišām Abū Muḥammad 'Abd al-Malik ibn Hišām, as-Sīra an-nabawīya, ed. Ṭ. 'Abd ar-Ra'ūf Sa'd (Beirut o.J.).
- al-Iṣfahānī Ḥamza al-Iṣfahānī, Kitāb al-Ağānī (Kairo 1369/1950) Bd. 12.
- al-Mas'ūdī Abū l-Ḥasan 'Alī ibn al-Ḥusain al-Mas'ūdī, Murūğ ad-daḥab wa-ma'ādin al-ğauhar, ed. M. Muḥyī ad-Dīn 'Abd al-Ḥamīd (Beirut o.J.).
- ar-Rāzī Aḥmad ibn 'Abdallāh ar-Rāzī, Ta'rīḥ madīnat Şan'ā', ed. Ḥ. 'Abdallāh al-'Amrī, 'Abd al-Ġabbār Zakkār (Şan'ā' 1974).
- aṭ-Ṭabarī Muḥammad ibn Ġarīr aṭ-Ṭabarī, Ta'rīḥ ar-rusul wa-l-mulūk, edd. M.J. de Goeje u.a., Ser. I-III, (Lugd. Bat. 1879-1901).
- al-'Umarī Ibn Faḍl Allāh al-'Umarī, Masālik al-absār fī mamālik al-amṣār (Kairo 1312/1894).

ABKÜRZUNGEN

- DAE Deutsche Aksum-Expedition, E. Littmann, D. Krencker, Th. Lüpke, hrsg. von der Generalverwaltung der Königlichen Museen zu Berlin, Bd. I-V (Berlin 1913).
- EI² The Encyclopaedia of Islam. New Edition (Leiden-London 1960ff.).
- RAC Reallexikon für Antike und Christentum (Stuttgart 1950ff.).









